

Missionsblatt

Nr. 4

August/September 2020

Jahrgang 112

Unterricht im Armenviertel

In Canoas können viele Kinder das Online-Angebot der „Schule der Armen“ nicht nutzen, darum kommt die Schule zu ihnen (S. 9)

Abstand halten! (Seite 6)

Suppe für Dona Miriam (Seite 12)

„Wir ermutigen uns gegenseitig“ (Seite 16)



Editorial	3
Beim Wort genommen	4
Mantenha distância! – Abstand halten!	6
„Dankbar für das Privileg, mit Menschen arbeiten zu dürfen“	9
Suppe für Dona Miriam	13
„Wir ermutigen uns gegenseitig“	16
Neu in der Missionsleitung	19
Postkarten für Sankt Lukas	20
Gabenverzeichnis	22
Wechsel nach Hamburg Missionsveranstaltungen 2020	24

Liebe Freunde der Mission,

Das Thema „Corona-Pandemie“ drängt sich nach wie vor in den Vordergrund. Während es in Deutschland in der Hinsicht vergleichsweise ruhig ist, sieht es in Brasilien und Südafrika ganz anders aus. Brasilien hat eine sehr hohe Zahl an Infizierten und ein Gesundheitssystem, das darauf immer noch nicht eingestellt ist. Im Dorf Moreira, nahe dem Kinder- und Altenheim, in dem unsere Mitarbeiterin Andrea Riemann tätig ist, sind nun auch die ersten Fälle aufgetreten. Bitte beten Sie, dass das Heim verschont bleibt. Lesen Sie auf den Seiten 6, 9 und 13 drei aktuelle Beiträge aus Brasilien.

Auch das Umfeld der Lutherkirche in Durban ist betroffen, neben der missionarischen Gemeindegemeinschaft besonders auch die Arbeit im Kindergarten. Der ist zwar wieder geöffnet, aber es kommen nur wenige Kinder. Die meisten Eltern haben keine Arbeit und auch die meisten Erzieherinnen mussten entlassen werden, da es kaum Einnahmen gibt, um sie zu bezahlen. Sigrid Weber, die den Kindergarten leitet, berichtet aus dieser Ausnahmezeit. Lesen Sie ihren Beitrag ab Seite 16.

Bleiben Sie, liebe Missionsfreunde, besonders in dieser Zeit an unserer Seite!

Aus dem Missionshaus grüßt Sie herzlich

Ihr

Pastor Martin Benhöfer

Wir beten:

- dass das christliche Zeugnis besonders in dieser Zeit die Menschen erreicht: In Leipzig, Moreira, Canoas, São Paulo, Durban, Newcastle, Pretoria, den Dörfern und Städten Mosambiks – und überall auf der Welt.
- dass Nächstenliebe und Fürsorge für Einsame und Menschen am Rand der Gesellschaft nicht weniger werden. Dass die Helfer nicht ermüden.
- dass gerade jetzt wieder deutlich wird, dass der Glaube an den auferstandenen Christus eine Lebensgrundlage ist, die auch dann noch trägt, wenn alles andere vergeht.

ISSN 1437-1146 – „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 112 (2020). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Sonderhefte in unregelmäßiger Folge. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911; Fax: 05051-986945; E-Mail: mission.bleckmar@web.de (Verwaltung)

Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor (ikm@selk.de). Schriftleitung: Martin Benhöfer ([mb / nicht namentlich gekennzeichnete Texte, Layout; E-Mail: ikm-pr@selk.de](mailto:mb / nicht_namentlich_gekennzeichnete_Texte,_Layout;_E-Mail:_ikm-pr@selk.de)), Anette Lange (Gabenverzeichnis); freie Mitarbeit: Superintendent Markus Nietzke, Hermannsburg; Korrektorat: Marlies Rother, Berlin, Druck: gemeindebriefdruckerei.de; Auflage: 4800 Exemplare

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G., IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00 – BIC: GENODEF1HMN – Südafrika: „Mission of Lutheran Churches“ (MLC), 19 Renshaw Road, Glenwood, 4001, South Africa (MLC Administr. Ingrid Eggers); Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: Mission of Lutheran Churches Konto 1913-137-538 bei Nedbank LTD, Branch: Cresta in Randburg; Branch code 191305, Swiftadresse: NEDSZAJJ

Bildnachweis:

S. 4 wikipedia; S.6-8 A. Riemann; S. 9-12 C. Beck; S. 13-15 S. Alvez; S. 16 S. Weber; S. 19 privat; S. 20+24 M. Benhöfer

Wüstenzeit

„Beim Wort genommen“ diesmal von Missionar Hugo Gevers („Die Brücke“, Leipzig), der in seinem Beitrag die „Wüstenzeit“ der missionarischen Arbeit in der Corona-Zeit anhand einer Begebenheit aus dem Leben des Propheten Elia beleuchtet.

Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir!“ (1. Könige 19,7)

Unser Leben hat sich grundlegend verändert. Auch unsere Gottesdienste und unsere Angebote in der „Brücke“ mussten nach Aufhebung der Ausgangssperre ganz anders konzipiert werden. In der ganzen Welt und in allen Bereichen des Lebens ist es ebenfalls so. Und alle haben sich gefragt: „Auf welche Dinge kann man überhaupt gar nicht verzichten? Und was kann man fallen lassen?“ Diese Entscheidungen sind nicht einfach. Auch für uns in der Brücke sind sie nicht einfach. Wir haben eine „Wüstenzeit“ erlebt. Und wir erleben sie immer noch. Und dennoch gibt es auch in Wüstenzeiten Nahrung auf dem Weg. Lesen Sie, wie wir das in der „Brücke“ in Leipzig erfahren haben.

„**Steh auf und iss!** Denn du hast einen weiten Weg vor dir!“

Elia war ein sehr tapferer Held. Gegen den falschen König Ahab, gegen eine Horde Baalspriester und gegen das ganze Volk stand er allein. Das waren alles keine Kleinigkeiten. Denn die Könige und Baalspriester konnten ihre Gegner in kürzester Zeit in Stücke schneiden, verbrennen oder noch Schlimmeres tun. Aber Elia hatte es gewagt. Ganz allein. Dann hat er wahrlich

auch noch übernatürliche Dinge zustande gebracht. Feuer ließ er vom Himmel regnen und am Ende waren es die Baalspriester, die er mit eigener Hand niedermetzelte ... Was für ein Mann!

Kann es richtig sein, dass Gottes Mann, der sich so für das Richtige eingesetzt hat, mit seinem Leben nicht klarkommt und seine Fassung verliert? Manchmal habe ich den Eindruck, dass wir Christen die Meinung vertreten, dass ein Christ einen ewig langen Atem haben muss. Er muss einfach immer stark sein, nie Angst haben, nie zweifeln, nie falsche Entscheidungen treffen. Und außerdem muss sein Leben in jeder Hinsicht immer richtig laufen. Und wenn es mal nicht rund läuft, denken wir, etwas stimmt mit unserem Glauben an Gott nicht. Es ist kein Zufall, dass Gott uns durch sein Wort zeigt, dass gerade der starke Elia eigentlich ein ganz kleines Herz hat. Auch Elia kann nicht einfach „die richtigen Knöpfe drücken“, und schon bekommt er, was er will. Auch Elia hat Gott nicht in seiner Hand. Wenn Elia ohne seinen Diener in die Wüste geht und dort sterben will, spricht alles dafür, dass er gerade eine tiefe Depression und Unglauben erfährt.

Diese Sache trifft uns in unserem Innersten: Gottes Mann verliert den Glauben an Gott. Der Gott, der Feuer vom Himmel regnen lässt, muss doch jetzt eingreifen! Irgend



„Elia in der Wildnis“, Gemälde von Frederic Lord Leighton (1830-96), Walker Art Gallery, Liverpool

etwas tun, egal was! Aber Gott tut nichts. ER lässt Elia 160 Kilometer laufen, und auch dann, als Elia sich auf den Boden zum Sterben niederwirft, lässt Gott ihn das tun. Um es deutlich zu sagen: Gott erlaubt seinem Diener, schwach zu sein! Und Gott gesteht es ihm zu, Zweifel zu haben.

Wir haben alle in unterschiedlicher Weise diesen Gott kennengelernt, der Feuer vom Himmel regnen lässt und die Gebete seiner Diener erhört. Aber wir haben auch den gleichen Gott kennengelernt, der es zulässt, dass seine Diener mit der Kraft am Ende sind. Gott lässt das zu.

Lassen wir das zu? So oft können wir es nicht mit ansehen, wenn einer unserer Brüder oder Schwestern mit der Kraft am Ende ist. Wir wollen sozusagen zwingen, fröhlich zu sein. Unsere Worte sind dann wie Gift in der Wunde. Aber ganz schweigen wollen wir ja auch nicht. Denn das könnte ja bedeuten, dass wir uns überhaupt gar nicht kümmern.

Gott schenkt in seinem Schweigen genau das richtige Maß an Kraft, wie es seine Diener brauchen. Ein Engel ist es, der Elia zur Seite steht. Mit Wasser und Brot. „Steh auf und iss!“ Brot und Wasser sind sozusagen die Ur-Elemente des Lebens. Es sind die Gaben, die uns dann stärken, wenn alles andere wegfällt. Sie erinnern uns auch an die Taufe und das Abendmahl. „Steh auf und iss!“, sagt uns Gott. „Nimm hin und iss, nimm hin und trink“, sagt uns Jesus. Lass dir von mir geben, was du brauchst.

Seit dem Sonntag Estomihi durften wir in der Lukaskirche Jesu Leib und Blut nicht mehr empfangen. Diese Zeit war wie eine Wüstenwanderung. Wir waren unter uns, in unseren Häusern, und wir haben kaum andere Menschen gesehen. Und jetzt geht es doch weiter. Auch für Elia ging es weiter: 40 Tage und 40 Nächte ging Elia los. Das ist eine symbolische Zahl und bedeutet eine Begegnung von Leben und Tod, Licht und Finsternis. Und dann begegnet Elia doch noch Gott. Dieses Mal nicht mit Feuer vom Himmel, sondern mit einem stillen, sanften Sausen. In der Stimme des Schweigens erkennt er Gott wieder.

Wir haben in diesen Monaten gemerkt, dass alles, wofür wir leben, durch ein kleines Wesen, das man nicht einmal sehen kann, vom Tisch gefegt werden kann. Wir haben dadurch gemerkt, wie verletzlich und hilflos wir sind. Und gerade deshalb brauchen wir den Gott, der es nicht nur zulässt, dass seine Diener schwach sind, sondern der sie auch aufrichtet und ihnen einen Weg in die Zukunft schenkt. In der Stille tut er das.

(Aus: „Die Brücke“- Nachrichtenblatt der Missionsarbeit unter Migranten in Leipzig, Juli 2020)

Mantenha distância! = Abstand halten!

Ein Bericht von Andrea Riemann und Pastor Tealmo Percheron (Moreira, Brasilien)



Sich draußen treffen geht nur auf Distanz. Kinderheim- und Altenheimbewohner jeweils für sich.

„**A**bstand halten“ so könnte einer der Titel lauten, der über dem Jahr 2020 steht. In diesem Jahr gehen wir aus Liebe zwei Schritte zurück, anstatt sie aufeinander zuzugehen – und das tun wir auch hier in Moreira. Wir gehen auf Abstand (zu den Altenheimbewohnern, Menschen aus Risikogruppen, Nachbarn und Besuchern) obwohl dies nun wirklich gar nicht zur brasilianischen Kultur passt, die in Nähe und Umarmungen wohl kaum zu übertreffen ist. Seit Beginn der Pandemie sind wir hier im Instituto Santíssima Trindade unter uns. „Bleibt zu Hause“, ist auch unser Motto. Nur für wirklich notwendige Dinge verlässt jemand das Heim. Seit Mitte März ...

... bekommen die Kinder und Jugendlichen Hausaufgaben, statt zur Schule zu gehen.

... haben die Studenten online-Unterricht.

... ist das Betreuungsprojekt Florescer pausiert.

... gilt im Altenheim Maskenpflicht und Besuch wird am Fenster empfangen.

... sitzen wir auf dem Hof aufgeteilt in Kinder- und Altenheim und sind Gott dankbar dafür, dass dies im Freien möglich ist.

... hat sich auch unser Gottesdienstleben geändert. Zu Beginn feierten wir online. Seit Mai im Kinderheim unter uns, was jetzt gerade wieder verboten ist. Inzwischen hat das Coronavirus nämlich nicht nur unsere beiden Nachbarstädte Três Coaras und Gramado, sondern auch unser Dorf Moreira erreicht und ist damit tatsächlich direkt vor der Haustür. Wir schützen uns, so gut das eben geht, und halten uns an alle Hygienevorschriften, die wir vom Gesundheitsamt erhalten. Vor allem aber bitten wir Gott an jedem neuen Tag um seinen Schutz und Segen, lernen aus seinem Wort und sind dankbar für all das, was ER uns täglich schenkt.

Auch sind wir dankbar für alle treuen Beter und Unterstützer, die ermöglichen, dass Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen bei uns ein Zuhause haben, in dem sie geliebt und versorgt werden und von Gottes Liebe erfahren. Aus Liebe – auf Abstand. Darin üben wir uns. Tag für Tag.

Fühlt Euch umarmt!

Andrea Riemann



Andrea (l.): „Zum Glück müssen wir im Kinderheim den Abstand nicht einhalten.“

Auch Heimleiter Pastor Tealmo Percheron hat euch ein paar Zeilen geschrieben. Hier die Übersetzung:

Das Corona-Virus ist nicht im Heim eingekehrt, doch die Denkweise aller Bewohner hat sich geändert. Jeder ist gestresst. Wir haben keine Angst, doch müssen wir die Regeln einer Regierung befolgen, die nicht bereit ist, Möglichkeiten zu schaffen, um so viele Menschen im Krankenhaus zu versorgen. In Bezug auf die Gesundheit leben wir in einem „Dritte-Welt-Land“.

Vor COVID-19 haben wir geschlafen, sind aufgewacht, haben gearbeitet und ein normales Leben geführt. Heute wachen wir in einer ganz anderen Welt auf, in der Werte nichts mehr wert sind. Was gerade passiert, hat die Welt auf den Kopf gestellt. Geld hat keine Macht mehr. Die Wissenschaft hat keine Lösung.



Kinderheim (links) und Altenheim (rechts) in Moreira

Schilder wie dieses mahnen:
„ACHTUNG! Sicherheitsabstand einhalten!“

Was bleibt, ist unser Gott, sein Wort und Sakrament. Zeichen seiner Präsenz. Auch für uns Christen bedeutet diese Zeit Stress. Ein Liebesbeweis = wegzubleiben. Die Werte sind verdreht. Das passt nicht in den Kopf eines Christen hinein, ist gegen jedes Prinzip. Diese Zeit ist auch für die Kinder Gottes eine Prüfung. Ich verstehe die Wege Gottes nicht, aber ich weiß, dass ER mich liebt. ER hat dies schon bewiesen, als ER seinen Sohn geschickt hat, um für mich zu sterben. Und für dich. Für uns.

Wir sind Gott dankbar und all den Menschen, die uns auch in dieser schwierigen Zeit nicht allein gelassen haben. Wir brauchen immer noch eure Gebete! Ebenso benötigen wir weiter eure so wertvolle finanzielle Unterstützung. Wir brauchten sie im normalen Leben und benötigen sie im gestressten Leben mit COVID-19 umso mehr. Danke.

Feste Umarmungen der großen Heimfamilie des Instituto Santíssima Trindade!

Pastor Tealmo Percheron



Pastor Tealmo mit Ehefrau Dona Cecilia

„Bin Gott dankbar für das Privileg, mit Menschen arbeiten zu dürfen.“

Ein Interview mit Cátia Beck, Leiterin der „Schulen der Armen“ in Canoas (Brasilien)

Missionsblatt: Stellen Sie sich und ihre Arbeit den Lesern des Missionsblatts kurz vor?

Cátia Beck: Meine Eltern sind die Gründer der lutherischen Gemeinschaftsschulen (in Deutschland bekannt als „Schulen der Armen“) in Canoas. Mein beruflicher Werdegang beginnt im Jahr 1990, wo ich morgens eine erste Klasse unterrichtete und nachmittags im Sekretariat der Schule arbeitete. Meine Mutter Etna war zu der Zeit Direktorin und mein Vater Arno der Administrator der Schule. Verheiratet bin ich mit Carlos. Wir haben zwei Söhne, Gabriel und Lucas (18 und 14 Jahre alt). Ab 1996 arbeitete ich sowohl morgens als auch nachmittags als Lehrerin. Im Jahr 2000 übernahm ich die Schulleitung, die ich bis heute inne habe. Meinen Abschluss habe ich im Fach Portugiesisch und eine Spezialisierung in Psychopädagogik und Personalmanagement.

Wir sind stets dabei, als Schule neue Wege zu suchen, doch gleichzeitig die Werte und die Identität unserer drei Schulen zu erhalten und so „Leben durch Bildung mit Wissen und Leidenschaft zu verändern“.

Das Wissen wird uns von Gott geschenkt und der auf biblischen Geschichten gegründete Religionsunterricht gehört genauso zu unserem Alltag wie die Versorgung der sozial schwachen Familien und derjenigen, die in extremer Armut leben.



Cátia Beck im Home Office

Heute betreuen wir rund 2.600 Schüler an unseren drei Schulen und im Projekt „Sonnenstrahl“ werden 110 Familien mit Nahrung für Leib und Seele beschenkt.

Ich bin Gott dankbar für das Privileg, mit Menschen arbeiten zu dürfen, und für die Möglichkeiten, die ER uns jeden Tag schenkt, einen Unterschied im Leben derjenigen machen zu können, die wir betreuen.

Wir danken euch, dass ihr an unsere Arbeit glaubt, uns auf so wertvolle Weise helft und uns die Möglichkeit schenkt, weiter Geschichte an dem Ort zu schreiben, an

den Gott uns gestellt hat, und das zu teilen, was jenseits dieses irdischen Lebens liegt, aber Wert für die Ewigkeit hat.

MB: Wie ist die Situation in Zeiten des Coronavirus?

CB: Seit März leben wir in „sozialer Distanz“. Zuerst kam der Schreck, dann die Anpassung und die Idee, dass es ein oder zwei Monate dauern würde. Was jetzt nach vier Monaten das schwerste ist, ist die Abwesenheit von Menschen. Eine gewisse „Einsamkeit“, in der unser Zuhause unsre Welt geworden ist. Hier in Brasilien sind wir Menschen, die gerne mit Menschen zusammen sind, sich umarmen, berühren ... so dass wir jetzt einen Mangel daran empfinden. Die soziale Ungleichheit ist hier immens, und während es für einige ein Privileg ist, bequem zu Hause zu sein, ist dies für andere ein Albtraum. Wir leben in einer Zeit der Unsicherheit im Bereich von Gesundheit, Politik und Wirtschaft und diese Situation erzeugt erheblichen Stress in der Bevölkerung, in der viele auch von der Wahrheit (von Gott) distanziert leben.

MB: Was „macht“ die Pandemie mit der Schule, den Schülern, den Lehrern und den Eltern? Wie gehen alle damit um?

CB: Die Schule hat die Pflicht MENSCHLICH zu sein und WILLKOMMEN zu heißen. Selbst wenn wir körperlich weit entfernt sind, haben wir die Pflicht, den Menschen nahe zu sein, die Teil der Schulgemeinschaft sind. Damit dies in Bezug auf Schüler geschieht, geben wir 4x pro Woche Online-Unterricht für Schüler mit Internet und für diejenigen, die keinen Internetzugang haben, gehen wir zweimal pro Woche mit gedruckten Aufgaben und Büchern zu ihnen nach Hause und bringen



Schüler im Online-Unterricht



So findet der Unterricht einmal die Woche für diejenigen statt, die keinen Internet-Zugang haben.

ihnen gleichzeitig warme Kleidung, Essen und Hygieneartikel mit.

In Bezug auf die Eltern der Schüler nutzen wir den Kommunikationsweg der E-Mail (für persönliche Fragen) und Facebook (für allgemeine Fragen) sowie Online-Meetings, wenn wir feststellen, dass Eltern oder Schüler das Bedürfnis nach einem „Willkommen“ verspüren.

In Bezug auf die Lehrer begannen wir – eine Woche, nachdem die „soziale Distanz“ vorgeschrieben wurde – mit einer wöchentlichen Andacht und einem Gebet, einem monatlichen pädagogischen Tref-

fen, stellen seitdem WhatsApp für die Kommunikation zur Verfügung und versenden alle fünfzehn Tage eine kleine Aufmerksamkeit, wie z.B. einen Brownie, eine Schokolade ... zusammen mit einer Karte.

Gerade hatten wir einen Moment des Lobpreises, indem wir unsere Stimmen vereinten, um unserem gütigen Gott zu danken, der zu dieser Zeit – die so noch keiner von uns erlebt hat – uns ermöglicht, Hoffnung zu bringen und Wissen zu teilen.

Natürlich war auch nicht alles ein „Meer aus Rosen“. In den ersten zwei Wochen, bis sich Lehrer, Eltern und Schüler an diese neue Routine gewöhnt hatten, gab es Widerstand und angstvolle Momente, in denen es nötig war, Gott um Weisheit zu bitten, den Menschen zuzuhören und dann einen festen Standpunkt zu haben und alle mit einzubeziehen.

In Bezug auf das Projekt „Sonnenstrahl“ verteilen wir weiter monatlich die Lebensmittelpakete und andere Dinge, die die Paten den Familien ermöglichen. Wir haben nur die Form der Verteilung geändert, die Andacht wird schriftlich übermittelt und die Betreuung der Familien ist individuell. Wir stellen Masken zur Verfügung, damit die Familien die Anforderungen erfüllen können. Es ist jedoch wichtig zu berichten, dass einige Familien auch mit ihren eigenen Masken kommen.

MB: Gibt es Schwierigkeiten, die man sich in Europa vielleicht gar nicht vorstellen kann?

CB: Ein Problem hier in Brasilien hängt mit der Soforthilfe zusammen, die die Regierung bedürftigen oder arbeitslosen Famili-



Die Betreuung der Kinder findet auf der Straße statt, damit keiner in die Häuser gehen muss.

en in Höhe von 600 Reais (ca. 100 Euro) monatlich gewährt. Dadurch, dass Korruption nicht nur in der Politik, sondern auch in unserer Gesellschaft verwurzelt ist, haben viele Menschen der Mittelschicht, die sich registriert haben, den Betrag erhalten. Auch unter den bedürftigen Familien ist dies vielen gelungen, aber es gibt eine bedeutende Anzahl armer Menschen, die diese Hilfe nicht bekommen. Sie haben sich registriert und erhalten die Information, dass ihre Situation analysiert wird. Vier Monate warten sie und nichts passiert.

Eine andere Schwierigkeit ist, dass viele Menschen nicht gelernt haben, mit der di-

gitalen Technik umzugehen. Es ist eine große Barriere, die von einigen noch nicht überwunden ist. So bleiben viele Menschen nicht zu Hause, um alltägliche Dinge von dort aus zu erledigen, sondern erledigen diese persönlich (wie z. B. Rechnungen bezahlen), was bedeutet, dass immer noch eine große Anzahl von Menschen auf der Straße unterwegs ist und es immer wieder Menschenansammlungen gibt. Auch gibt es Menschen in Brasilien, die während der Pandemie (heimlich) Partys, Versammlungen und Feiern veranstalten.

Angesichts der großen sozialen Ungleichheit in unserem Land gibt es auch immer noch Häuser ohne sanitäre Einrichtungen, d. h. es gibt Schwierigkeiten, die grundlegendsten Regeln einzuhalten, wie z. B. sich regelmäßig die Hände zu waschen und dies mit Seife zu tun. Dort, wo sich Menschen nach Nahrung sehnen, tritt die Hygiene an die zweite Stelle, was natürlich nicht so sein sollte.

Es gibt eine große Anzahl brasilianischer Familien, die keinen Zugang zum Internet haben, und viele, die unter äußerst prekären Umständen leben, was die lange Zeit des Zuhausebleibens schwermacht.

MB: Könnten Sie auch von positiven Seiten berichten, die sich in der Situation zeigen?

CB: In allen Situationen unseres Lebens gibt es immer etwas Positives, das wir daraus mitnehmen können. In Krisen zeigen Menschen normalerweise ihr wahres Wesen, was sehr gut sein kann (auch wenn das Wesen nicht gut ist).

- **Ich sehe es** als eine sehr große Gelegenheit an, das Wort Gottes weiterzusagen, da es viele Menschen gibt, die durstig sind, es zu hören.



- **Im Bildungsbereich** war es seeeeeehr positiv und notwendig, sich den Mitteln der Technologie anzupassen und neue Wege zu finden, da unsere Schüler auf diese Weise lernen.

Wenn wir zum normalen Unterricht zurückkehren, werden viele dieser von uns verwendeten Lernmethoden erhalten bleiben und noch verbessert werden müssen.

- **Eine große Zahl** von Menschen hat begonnen, Familienmomenten mehr Wert zu schenken und sich Zeit zu nehmen für das, was wirklich wichtig ist.

- **Familien haben die** echte Gelegenheit, sich besser kennenzulernen, zusammen zu sein, zu reden, ein echtes Team zu bilden. Natürlich gilt das nicht für alle Familien. Hier in Brasilien haben die Fälle von familiärer Gewalt und Missbrauch an Kindern erheblich zugenommen.

- **In dieser Krisenzeit** gibt es viele Menschen, die Solidarität zeigen und handeln.

Die Fragen stellte Martin Benhöfer, Andrea Riemann übersetzte zwischen Portugiesisch und Deutsch.

Suppe für Dona Miriam

Sergio Alvez berichtet aus der Arbeit in der Vila Missionária in São Paulo und bedankt sich für die Unterstützung aus Deutschland.

São Paulo, 15. Juli 2020

Liebe Brüder und Schwestern in Christus Jesus,

während ich Euch schreibe, um zu berichten, wie unsere Arbeit läuft, erinnere ich mich an einen Bibeltext, der von unseren Gefühlen spricht: 1. Thessalonicher 5, 15 - 18: „Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.“

Es gibt viel Traurigkeit, besonders in dieser Zeit großer Schmerzen und Qualen für alle Menschen in Brasilien und auf der Welt. Wie Ihr sicherlich wisst, erleben wir hier in Brasilien immer noch den Höhepunkt der Krankheit und der Übertragung. Unsere Regierung erlaubt nach und nach wieder viele Aktivitäten, doch selbst mit dieser Öffnung bleiben immer noch viele Unsicherheiten und Bedenken. Wir sehen, dass es noch nicht an der Zeit ist, die Kirche wieder zu öffnen, da wir Kinder, Jugendliche und Erwachsene gefährden könnten — genau die Menschen, für die Gott uns bittet, dass wir uns um sie sorgen sollen.

Der oben zitierte Bibeltext sagt viel über all das aus, was Ihr, meine lieben Brüder und Schwestern, mit Eurer Hilfe und LIEBE für unsere Arbeit tut.



Dona Conceição mit dem Andachtsbuch „Fünf Minuten mit Jesus“ (siehe folgende Seite)

Selbst in Zeiten der Isolation, in der wir viele alltägliche Dinge nicht tun können, sind wir weiter mit Freude und Liebe dabei.

Ich möchte Euch sagen, dass wir denen helfen, die in körperlicher und geistlicher Not sind. Mithilfe unserer Partner der Lutherischen Stunde haben wir weitere Lebensmittelpakete und Körperpflegeprodukte zum Verteilen erhalten.



Erika Klerk kocht Suppe für die an Covid-19 erkrankte Dona Miriam. Pastor Fuhrmann holt die Suppe ab und bringt sie mit weiteren Lebensmitteln und einer finanziellen Unterstützung zu der Erkrankten. Im Treppenhaus betet er mit ihr. Sie bleibt dabei hinter der geschlossenen Wohnungstür, kommt dann aber einmal auf den Balkon mit dem Andachtsbuch, das Pastor Fuhrmann ihr mitbrachte..

Wir haben Reinigungsmittel an eine Einrichtung geliefert, die ältere Menschen unterstützt. Die Einrichtung befand sich aufgrund der Pandemie in einer prekären Situation. Sie war verschuldet und es bestand das Risiko, dass sie geschlossen wird. Der Ort heißt Cantinho da Terceira Idade („Kleine Ecke des dritten Lebensabschnittes“) und befindet sich im äußersten Süden der Stadt São Paulo. Die Einrichtung wird von der Gründerin Lilian und ihrer Familie geführt. Dort leben ungefähr 30 Bewohner, und was unsere Aufmerksamkeit auf sich zog, war die Notwendigkeit, dass die Bewohner das „Wort der Erlösung“ hören.

Zusammen mit den Lebensmitteln und Hygieneprodukten haben wir einige Schriften und das Andachtsbuch „Fünf Minuten mit Jesus“ verteilt. Als ich es Dona Conceição (siehe Foto auf Seite 13) überreichte, die trotz ihres Alters immer noch sehr gut

sehen kann, war ich überrascht, als sie zu mir sagte: „Ich werde es sofort lesen“. Sie hat sich sehr über unseren Besuch gefreut, genau wie Lilian auch. Diese Hilfe zeigt noch einen weiteren Teil des oben genannten Bibeltextes aus 1. Thessalonicher 5, 15-18: „... jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann.“

Vor Wochen hat sich Dona Miriam, eine Bewohnerin und Mitglied unsrer Gemeinde in der Vila Missionária, mit dem Coronavirus infiziert. Es war eine Situation, die Ihr Todesangst brachte. Neben der Krankheit musste sie sich den Vorurteilen der Nachbarn stellen. Sie lebt allein, ganz nah bei der Kirche. Sie war ohne Unterstützung, musste aufhören zu arbeiten und war somit komplett ohne Einkommen.

Doch haben wir wieder einmal gesehen, wie unser guter Gott wunderbar handelt!! So wie der Apostel Paulus es im 1. Korinther

1,18 schreibt: „Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist’s eine Gotteskraft.“

Nachdem wir erfuhren, dass sie krank war, begannen wir mit einer großartigen Strategie zu helfen. Unsere Glaubensschwester Erika aus der Gemeinde in Interlagos hat eine Suppe mit viel Geschmack und Liebe gezaubert. So eine Suppe, wie eine Mutter sie macht, wenn man krank ist. Ich ging auf den Markt, um Gemüse und Zitrusfrüchte zu kaufen, die zur Stärkung des Immunsystems beitragen, und kaufte auch mehrere Lebensmittel, um ihr Haus mit Vorräten aufzufüllen. Unser Pastor Samuel hat es ihr alles persönlich gebracht und unser Rendant hat es geschafft, eine finanzielle Unterstützung mitzuschicken, da sie die Miete für das Haus nicht hätte bezahlen können. – Eine Teamarbeit, deren Ergebnis uns alle überrascht hat!

„Ich wurde buchstäblich von der lutherischen Familie adoptiert, und so sagen Sie [Pastor Samuel] bitte allen: Vielen Dank für alles, für die Gebete, für das mit Liebe zubereitete Essen usw. ... das hat mir sehr geholfen, diese Zeit zu überwinden.“ Nachricht von Dona Miriam an Pastor Samuel Fuhrmann.

Ich übersende Euch allen hier meinen Dank, und um diesen Brief abzuschließen, zitiere ich noch einmal den oben genannten Text: „Betet auch für uns und seid Gott allezeit dankbar.“

Eine große Umarmung und viele Segnungen von Gott!

Sergio Alves



Lebensmittelrationen im Gemeindezentrum — Ausgabe draußen vor der Tür: Sigrid Weber und Tochter

„Das Problem ist, dass sie nicht so schnell sterben, wie sie gehofft haben“, meint die Erzieherin Bonile, die schon vor unsrer Tür stand, als wir noch beim Frühstück saßen. An Tag zuvor hatte sie gebeten, ob sie für ihre Nachbarin ein Essenspaket abholen dürfte. Die Tochter sei abgehauen und hätte ihre 4 Kinder und Mutter einfach verlassen. In der Schule würden die Kinder ja Essen bekommen, aber alle Schulen sind geschlossen, Arbeit gibt es für die Oma nicht — da hatte die sich vor einigen Tagen mit den Kindern im Haus eingeschlossen und dort warteten sie jetzt zusammen, dass sie sterben. Bonile nimmt den Sack Maismehl, die Tasche mit Reis, Gemüse und Dosenessen und macht sich auf den Weg zurück. Sie schleppt die ca. 12 kg zum Taxi, muss aber 2x umsteigen, bis sie zu Hause ist. Es ist aufregend im Taxi, meint sie — es sitzen zu viele drin und alle

schweigen nervös hinter ihren Masken. — Bonile rief mich später an, um sich zu bedanken. Sie meinte, die Oma hätte geweint, als sie das Essen bekam. Sie hat dann auch die Tür wieder geöffnet und lässt nun auch andere an ihre Enkel ran. Es ist Mitte Juni und die Corona-Lage ist schwierig.

Brendans Vater kommt zum ersten Mal, ein Essenspaket abzuholen. Dankbar ist er, dass er seinen Jungen gerade noch vor dem Lockdown bei uns angemeldet hat. So haben wir wenigstens seine Nummer und er kann bei uns Essen bekommen. Er ist LKW-Fahrer, aber weil er Ausländer ist, hat sein Arbeitgeber ihn ausgenutzt und nicht bei der UIF (Sozialversicherung) registriert. (Wegen der Pandemie hat die Regierung erlaubt, dass alle, die dort einbezahlen, für 3 Monate Geld bekommen können, obwohl sie theoretisch noch angestellt sind.

So konnten wir unserm Personal das Geld auch zahlen in diesen Monaten, wo keine Kinder in den Kindergarten konnten und wir dadurch kein Einkommen hatten.)

Nun kann er vom Staat kein Geld bekommen. Seine Frau ist Kellnerin. Es fahren kaum LKWs und die Restaurants sind geschlossen. Während er das Essen einpackt, frage ich ihn, wie es Brendan geht, ob er noch Papier zum Malen hat. Inzwischen verteilen wir nämlich auch Papier, Kreiden, unsere Büchereibücher. (Ja, unser KiGa hat eine Leih-Bücherei. Die haben wir aufgebaut mit Büchern, die dem KiGa geschenkt wurden.)

Da erzählt der Vater, dass Brendan vor 2 Tagen Geburtstag hatte, sie es ihm aber nicht gesagt haben, weil sie ihm versprochen hatten, dass er zum 5. Geburtstag ein Geschenk bekommen würde. „Nun kaufen wir nicht einmal Essen!“ Zum Glück bekommt jedes Kind im Kindergarten zum Geburtstag ein Malbuch und Kreiden, die ich dem Vater mitgeben kann. Am nächsten Morgen schreibt mir die Mutter, wie dankbar sie für das Essen sind, und schickt ein Bild mit vom Sohn, der viel zu spät ins Bett gegangen ist, weil er mit dem Anmalen nicht aufhören wollte.

Weiter und weiter könnte ich schreiben, eine Familie nach der anderen. Wir haben viele gute Gespräche, wenn auch kurz, weil vorm Tor meistens schon die nächste Person wartet, ihr Essenspaket abzuholen. Wir versuchen nur eine, höchstens zwei Personen aufs Grundstück zu lassen. Niemand kommt ins Gebäude, wir schleppen alles bis auf die Kirchenstufen und treten dann zurück, damit sie das Essen einpacken können. Durch diesen Kontakt können wir aber Beziehungen aufbauen, die sonst

wohl kaum möglich wären. Neulich bekam ich morgens sehr früh eine Bitte von einer Mutter, dringend für ihre Familie zu beten. Sie hätte geträumt, dass eine Schlange sich um ihren Sohn gewickelt hätte, ihn zu erdrücken. Für viele hier sind Schlangen Vertreter der Ahnen. Hier war also ein klares Zeichen, dass ihrem Sohn demnächst etwas Schlimmes zustoßen würde. Wie schön, dass es Stellen wie Jeremia 29 gibt, wo Gott uns sagt, dass wir uns auf Träume nicht verlassen sollen, denn ER weiß wohl, welche Gedanken Er für uns hat — Gedanken des Friedens. Wenn wir wieder Gottesdienste halten dürfen, will diese Mutter mit ihrer Familie dazukommen.

Eine andere Mutter meinte, das Schlimmste seien die Gedanken, die sich den ganzen Tag im Kreis drehen. Aber auch dafür gibt es Lösungen, und so haben wir über WhatsApp jetzt eine Bibelstunde-Gruppe. Dienstags nachmittags „treffen“ wir uns. Es geht sehr langsam, weil sich nicht alle im Englischen schnell und klar ausdrücken können, und manchmal bin ich auch etwas zu ungeduldig, denke, da kommt keine Reaktion, und schreibe dann schon zum nächsten Gedanken was. Inzwischen weiß ich, dass ich mir hierfür sehr viel mehr Zeit nehmen muss. Unsere „Jugendbibelstunde“ läuft genau so. Da hatten die Jugendlichen aus dem Wohnheim neben der Kirche drum gebeten. Sie mussten auch alle nach Hause, aber wollten eigentlich mit unserer „Discussion Group“, wie wir sie nennen, nicht aufhören. Die findet freitags um 14 Uhr statt. Bei beiden Gruppen ist das die angesetzte Zeit, aber wir fangen eigentlich nie vor 14.30 Uhr an, weil erst dann mehr als zwei Leute dabei sind. Es dauert so ziemlich den ganzen Nachmittag. Mit den Jugendlichen richte ich mich nach dem Programm, das

wir in Botswana auf den Viehposten benutzt haben. Das Programm heißt „Building on Firm Foundations“ (Bauen auf festen Grundlagen) und geht chronologisch durch die Bibel. Obwohl sie alle behaupten, Christen zu sein, kennen sie keine biblischen Geschichten, und auf Bibelstunden haben sie keine Lust. Aber zu lernen, wie man besser mit Ärger umgehen kann (Kain und Abel), was Vertrauen heißt (Abraham), und wie ich mit Vertrauensbruch umgehe? Wo hole ich Hilfe in großen Enttäuschungen? Was hat Vertrauen mit Sorgen zu tun? ... das sind schon interessante Themen. Die Eltern vom Kindergarten sind hingegen sehr gewandt in der Bibel.

„Da, wo wir uns die größten Sorgen machen, vertrauen wir Gott am wenigsten.“ Diese Aussage bewegt uns in beiden Gruppen immer wieder und auch dazu haben einige in den letzten Tagen ihre Geschichten erzählt. So ermutigen wir uns gegenseitig, jedes Mal, wenn eine Sorge sich in uns groß machen will, zu erkennen, dass wir wählen dürfen: entweder weiter sorgen, ODER beschließen, Gott die Sorge zu geben.

Was sich inzwischen (Ende Juli) geändert hat:

Eine ganze Reihe Eltern können wieder 1-2 Mal in der Woche arbeiten, und obwohl das noch nicht reicht, um wieder die KiGa-Gebühren zu zahlen, sind sie dankbar, dass sie wenigstens Essen kaufen können, und haben gebeten, ob ihr Anteil vom Essenspaket lieber von ihren Nachbarn abgeholt werden kann, die noch gar nicht wieder arbeiten. Ich finde das echt allerhand! So bekomme ich jeden Tag neue Anfragen, ob wir helfen können. Manchmal droht es mir ein bisschen über den Kopf zu wachsen, aber meine Fa-

milie macht kräftig mit, und inzwischen sind auch schon drei andere dabei, die jede Woche helfen, die Pakete zu packen.

Die Kindergarten-Gebühren sind nur 750 Rand (ca 38,50 €) im Monat. Dafür bekommen die Kinder Frühstück, um 10 Brot und Tee und mittags eine gekochte Mahlzeit.

Seit 2 Wochen ist unser KiGa jetzt wieder geöffnet, aber statt 62 Kinder haben wir 7. Das heißt, dass wir eine Lehrerin und den Hausmeister anstellen können, mit dem ich jetzt koche, putze und alles andere mache, was ansteht. Die anderen 5, die eigentlich zum Personal gehören, habe ich erst einmal entlassen müssen, mit dem Versprechen, dass sie wieder arbeiten können, sowie wir wieder Kinder haben. Wir sind halt total abhängig von den Schulgebern. Es wird im Augenblick auch schlimmer. Die Infizierten-Zahlen steigen wie verrückt und am Donnerstag wurden die Schulen wieder geschlossen. Da sind zwar sehr viele, die meinen, das wäre nicht nötig, da Kinder weniger anfällig sind, aber die Gewerkschaften der Lehrer haben sich durchgesetzt. Am Freitag waren dann auch prompt nur 4 Kinder im KiGa. Weil die Menschen immer nervöser werden, entlassen viele ihre Haushaltshilfen, Gärtner usw, und das heißt erhöhte Zahlen an Arbeitslosen. Es ist alles sehr verzwickelt!

Am 24. Juli hatten wir Besuch vom „Department of Social Development“, um den Kindergarten zu inspizieren – ob alles sauber und sicher genug ist, während der Pandemie zu öffnen. Sie waren sehr beeindruckt, dass alle Papierarbeit bereit war, alles sauber und sicher ist, und sie haben bestätigt, dass wir weiterarbeiten dürfen – Ich bin sehr froh, erleichtert und dankbar.

Neu in der Missionsleitung: Viktor Bender



Viktor Bender

Viktor Bender (Darmstadt) wurde im Juli vom kommissarischen Propst der Kirchenregion Süd der SELK, Manfred Holst, für sechs Jahre als Vertreter der Kirchenregion Süd in die Missionsleitung entsandt. Viktor Bender schreibt über sich: „Ich wurde 1990 in Georgiewsk (Russland) geboren. 1993 sind meine Familie und ich als Spätaussiedler nach Deutschland gekommen und ein Jahr später (1994) in die SELK eingetreten. Ich bin in Berlin aufgewachsen, zur Schule gegangen und war immer festes Gemeindeglied der Heilig-Geist-Gemeinde in Spandau, wo ich auch Pastor Roger Zieger kennengelernt habe.“

In der Gemeinde war ich viel als Lektor und auch im Chor aktiv, zu Jugendveranstaltungen bin ich gefahren, wann immer es ging. Besonders einprägsam war für mich der Konfirmandenunterricht, der mit drei Jahren etwas länger und gefühlt intensiver als bei meinen Klassenkameraden in der Schule war. Meinen Zivildienst habe ich in einem Kindergarten in Neukölln abgeschlossen.

Mein Studium liegt im Fachbereich der Physik mit Schwerpunkt auf theoretischer Elementarteilchenphysik. Zwischen Bachelor und Master bin ich mit einem Studienfreund von Pisa bis zum Nordkap gewandert. 6 Monate und 3.200 km zu Fuß haben mir viel Zeit zum Nachdenken und den Anstoß, eine sinnstiftende Tätigkeit auch außerhalb der akademischen Forschung zu suchen, gegeben. Die auf der Erde herrschende soziale Ungerechtigkeit

und damit einhergehende Gleichgültigkeit bzw. fehlende Nächstenliebe zwischen den Menschen haben mich sehr beschäftigt. Ich habe damals bereits häufig mit Missionsdirektor Zieger über Projekte der Mission gesprochen und nach Möglichkeiten gesucht, selbst aktiv zu werden. Für meine Masterarbeit bin ich dann nach Darmstadt gezogen und der Gemeinde Darmstadt-Reichelsheim der SELK beigetreten. Dort habe ich bei der Europäischen Raumfahrtagentur ESA an einem spannenden Thema zu kosmischen geladenen Teilchen gearbeitet.

Der Wunsch die theologische und diakonische Arbeit der Mission zu unterstützen, hatte sich bis zu diesem Zeitpunkt aber noch weiter in mir gefestigt. Ich bin also nochmal auf Pastor Zieger zugekommen und er hat mich dann „an Bord“ geholt.

Zurzeit schließe ich die letzten Formalitäten für mein Studium ab und suche nach einer PhD-Stelle. Das gibt mir Zeit mich intensiv mit den neuen Aufgaben innerhalb der Missionsleitung vertraut zu machen, denen ich mit Freude entgegensehe.“

Postkarten für St. Lukas

An der vom LKM-Missionsprojekt „Die Brücke“ gemeinsam mit der Leipziger St. Trinitatis-Gemeinde genutzten St. Lukas-Kirche ist noch viel Renovierungsbedarf. Als Aktion zugunsten der weiteren Renovierungen bietet die Gemeinde Benefiz-Postkarten an. – Gemeindepfarrer Markus Fischer berichtet hier von Bauprojekten und von Gottesdiensten zwischen Deutsch und Farsi.



Die Postkarten zeigen fünf Motive der Lukaskirche

Bisher sind eine Dreiviertel Million Euro in die Renovierung geflossen. Der Kirchenbesucher denkt: St. Lukas ist fertig renoviert. Vieles, was man nicht so leicht sieht, muss noch renoviert werden: das Turminnere, Statik des Glockenstuhls.

Jetzt kommen aber die fünf großen Kirchenfenster an der Ostseite der Kirche

dran, wir haben dankenswerterweise die Bausteinsammlung 2019 der Gesamtkirche dafür bekommen (ein Fenster kostet ca. 8.000€). Wir erhoffen auch eine Hilfe durch die Denkmalpflege.

Leider ist auch in der St. Lukaskirche der Wurm drin. In manchen Holzteilen hat sich der Holzwurm eingestrichelt, dem nur durch

eine mehrwöchige Begasung beizukommen ist. Das steht demnächst an.

Weiterhin steht noch die Errichtung eines barrierefreien Zugangs zur Kirche auf dem Plan. Die verschiedenen Ämter der Stadt streiten noch, wer für die Genehmigung zuständig ist. Diese brauchen wir jedoch, um auch hier Fördermittel beantragen zu können.

Schlechtes hat auch sein Gutes: Als wir wegen der Coronapandemie zwei Sonntage gar keine Gottesdienste haben konnten, hat sich unsere Junge Gemeinde dafür eingesetzt, dass nicht nur sonntags, sondern auch werktags St. Lukas zum Gebet und zur Besichtigung geöffnet ist. Bis auf weiteres ist die Kirche dienstags bis donnerstags von 15-18 Uhr geöffnet (evtl. abweichend in den Ferien).

Mehr und mehr wurde St. Lukas auch als Konzertort gewählt. Das führt viele Menschen zu uns. Wenn auch wegen der Pandemie zzt. keine Konzerte stattfinden, so probt demnächst regelmäßig der Gewandhaus-Jugendchor bei uns: Wegen der Größe der Kirche kann man gut die Abstandsregeln einhalten.

Jeden letzten Sonntag im Monat haben wir einen deutsch-persischen Gottesdienst. (Sonst feiern deutsche und persische Gemeindeglieder jeweils ihren eigenen Gottesdienst.)

Die Stücke des normalen Gottesdienstes (die „Heilige Messe der evangelisch-lutherischen Kirche“) sind dann jeweils in einer der beiden Sprachen gehalten, so wird der Gottesdienst auch nicht zu lang, was bei Doppelungen bisher der Fall war.

Abwechselnd wird deutsch oder farsi gepredigt, dann wird die Predigt in der jeweils anderen Sprache schriftlich ausgeteilt – oder auf eine Leinwand projiziert, wie der gesamte Gottesdienstablauf. Kim Bueltmann macht sich die große Mühe, alles genauestens aufzulisten, ebenso auf englisch, denn der Gottesdienst wird auch per Videostream übertragen.

In der letzten Wahl zum Kirchenvorstand im Juni d. J. wurde aus den Reihen der Migrantinnen auch eine Vorsteherin gewählt – ein Zeichen der gewollten Gemeinsamkeit aller Gemeindeglieder, gleich welcher Herkunft.

Die Bilder für die Postkarten haben wir von einem professionellen Photographen anfertigen lassen und dann fünf Motive davon je fünftausend Mal gedruckt. Wir erbitten 50 Cent pro Stück. Was nach Abzug der Herstellungskosten übrig bleibt, geht in die Baukasse von St. Lukas.

Die Karten werden gern gekauft. Viele kennen die St. Lukaskirche vor der Renovierung und sagen: Wir hätten nicht gedacht, dass die Kirche so schön wird!

Markus Fischer

Bestellungen bei:

Pastor Markus Fischer.
E-Mail: Leipzig@selk.de
Telefon: 0341 9126503

Einzelgaben sind, wo möglich und sinnvoll, Gemeinden der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK) zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Kirchenbezirk Niedersachsen-Ost: Bad Schwartau 840,00; Gistenbeck 1.022,00; Hamburg (Zionsgemeinde) 1.367,90; Hamburg (Dreieinigkei) 6.401,12; Hohenwestedt 200,00; Hörpel 120,22; Kiel 2.935,00; Klein Süstedt 664,00; Lüneburg 162,00; Molzen 491,12; Nettelkamp 2.534,75; Neumünster 120,00; Rendsburg 100,00; Scharnebeck 161,11; Stelle 4.944,69; Sottorf 100,00; Uelzen 754,00; Wriedel 280,00

Kirchenbezirk Niedersachsen-West: Bleckmar 560,00; Bleckmar Missionshaus 335,13; Bremen 2.016,02; Bremerhaven 60,00; Brunsbrock 786,46; Farven 4.900,00; Hermannsburg (Große Kreuzgem.) 1.023,33; Hermannsburg (Kleine Kreuzgem.) 3.740,00; Hesel 265,00; Oldenburg 510,00; Rotenburg 590,00; Sittensen 3.100,00; Soltau 250,00; Sottrum 9.963,90; Stade 280,00; Stellenfelde 160,00; Tarmstedt 3.247,00; Verden 2.77,00

Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd: Alfeld 70,00; Arpe 80,00; Bielefeld 880,00; Braunschweig 1.330,00; Celle 720,00; Gifhorn 20,00; Goslar 185,00; Göttingen 50,00; Groß Oesingen 4.68,07; Hannover (St. Petri) 1.744,54; Hannover (Bethlehem) 12.408,12; Hildesheim 350,00; Lachendorf 1.350,68; Lage 900,00; Minden 160,00; Osnabrück 205,00; Rabber 270,00; Rodenberg 2.253,20; Rotenhagen 50,00; Seershäusen 1.091,19; Stadthagen 1.235,00; Talle 870,00; Veltheim 500,0; Wittingen 4.180,00; Wolfsburg 540,00

Kirchenbezirk Rheinland-Westfalen: Bochum 160,00; Borghorst 454,00; Duisburg 260,00; Düsseldorf 370,00; Hagen 50,00; Köln 1.678,00; Lüdenscheid 100,00; Münster 160,00; Radevormwald 1.290,00; Siegen 40,00; Witten 80,00; Wuppertal 190,00

Kirchenbezirk Hessen-Nord: Balhorn 794,00; Höchst 160,00; Homberg 410,00; Kassel 610,00; Korbach 820,00; Melsungen 280,00; Obersuhl 800,00; Sachsenberg 200,00; Sand 40,00; Usenborn 1.000,00; Unshausen 700,00; Widdershausen 2.300,00

Kirchenbezirk Hessen-Süd: Allendorf/Lumda 520,00; Allendorf/Ulm 3.110,00; Aumenau 50,00; Darmstadt 1.030,00; Frankfurt 630,00; Gemünden 1.046,50; Gießen 240,00; Grünberg 360,00; Oberursel 1.551,00; Steeden 100,00; Wiesbaden 1.255,00

Kirchenbezirk Süddeutschland: Ansbach 40,00; Crailsheim 60,00; Fürth 100,00; Heilbronn 40,00; Kaiserslautern 362,26; Landau 140,00; Mannheim 240,00; Memmingen 75,00; München 900,00; Nürnberg 632,00;

Rothenberg 60,00; Sperlingshof 400,00; Spiesen-Elversberg 50,00; Stuttgart 1.040,00; Tübingen 900,00

Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg: Angermünde 315,00; B-Marzahn 770,00; B-Mitte 510,00; B-Neukölln 370,00; B-Spandau 124,00; B-Wedding 795,00; B-Wilmersdorf 450,00; B-Zehlendorf 390,00; Greifswald 40,00; Jabel 990,00; Luckenwalde 30,00; Potsdam 150,00; Schwerin 210,00

Kirchenbezirk Lausitz: Cottbus 630,00; Döbbrück 400,00; Dresden 856,12; Guben 530,00; Klitten 607,00; Senftenberg 10,00

Kirchenbezirk Sachsen-Thüringen: Erfurt 515,00; Gotha 310,00; Halle 130,00; Heldrungen 470,00; Leipzig 500,00; Magdeburg 510,00; Plauen 30,00; Sangerhausen 385,00; Steinbach-Hallenberg 300,00; Weißenfels 200,00; Wernigerode 190,00

Kirchenbezirke: Sachsen-Thüringen 1.115,00; Lausitz 500,00; Rheinland-Westfalen 1.025,00; Niedersachsen-West 417,50

Ev.-Luth. Kirche in Baden: Ispringen 150,00; Karlsruhe 100,00

Spenden nach Heimgängen: E. Stahl 141,00; G. Schulz 2.950,00

Missionsfest: Rodenberg 500,00

Aktion Briefmarken und Münzen 1.033,25

Spenden aus Landeskirchen, von Kreisen und Einzelspendern: Harsefeld: Moreira 940,00; Canoas-Freundeskreis 3.310,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 765,00; Einzelspender 14.224,84

Ausland: Belgien 100,00; Brasilien 1.000,00

Wenn Sie sichergehen möchten, dass Ihre Spende unter „Besondere Gaben und Anlässe“ namentlich aufgeführt wird, geben Sie bitte unserer Verwaltungsleiterin Bescheid: Kontakt siehe unten.

Sie erreichen unsere Verwaltungsleiterin Anette Lange montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45
mission.bleckmar@web.de

LKM-Kontakt

Übersicht „Besondere Projekte“

Projekt	Summe
Leipzig „Die Brücke“	1.430,33
Umlazi (Südafrika)	190,00
Thuthukani, jetzt: Megan du Plessis ...	340,00
St. Martin's Village (Südafrika)	480,00
Newcastle (Südafrika)	190,00
Lutherkirche Durban (Südafrika)	2.130,00
Macadamia-Projekt Umhlangeni	8.000,00
Moreira (Brasilien)	11.662,07
Canoas (Brasilien)	19.251,12
Mosambik	2.160,00

Jahresübersicht 2020 Allgemeine Gaben

Monat	Soll (rund)	Ist
Januar	50.000,00	76.791,32
Februar	50.000,00	36.721,97
März	50.000,00	42.703,74
April	50.000,00	37.442,39
Mai	50.000,00	39.862,50
Juni	50.000,00	63.056,65
Juli	50.000,00	
August	50.000,00	
September	50.000,00	
Oktober	50.000,00	
November	50.000,00	
Dezember	202.000,00	
Jahressumme (rund)	752.000,00	296.578,57

DEUTSCHLAND-AUFENTHALT 2021

Missionar Thomas Beneke

Der Deutschlandbesuch von Missionar Beneke musste in diesem Jahr ausfallen und wird auf 6. Juni bis 22. Juli 2021 verschoben. Bitte wenden Sie sich für Terminvereinbarungen an die LKM-Verwaltung.

Missionar Beneke hat Videos (eine Predigt und ein kleines Porträt seiner Arbeit) angefertigt; beides kann über den QR-Code (r.) oder [hier](#) aufgerufen werden.



Tagungsbereich im Missionshaus Bleckmar:

Viele Termine 2020 und 2021 sind noch frei!

Nutzen Sie den Tagungsbereich des Missionshauses: Das Haus bietet 13 Einzelzimmer, die auch doppelt belegt werden können, dazu einen großen Sitzungsraum (unter normalen Bedingungen bis 60 Personen) und zwei kleine sowie eine Kapelle für Gottesdienst und Andacht.

Abstands- und Hygieneregeln können bei in den Zimmern untergebrachten Gruppen eingehalten werden.

Nähere Informationen und die aktuelle Preisliste erhalten Sie im LKM-Büro - siehe Kontaktdaten auf Seite 22.

Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V.

Teichkamp 4, 29303 Bergen
Tel. 05051-986911;
Fax: 05051-986945
E-Mail für Bestellungen
und Adress-Änderungen:
mission.bleckmar@web.de

Wechsel nach Hamburg

Pastor Marko Turunen und seine Ehefrau **Siiri**, die seit 2017 in der Dreieinigkeitsgemeinde Berlin-Steglitz (Pfarrer Dr. Gottfried Martens) unter konvertierten Migranten, vorwiegend aus dem Iran und Afghanistan, mitgearbeitet haben, werden zum 1. Advent nach Hamburg wechseln. Ihr Arbeitsfeld wird sehr ähnlich wie das in Berlin sein: In den beiden Hamburger Gemeinden der SELK (Zions- und Dreieinigkeitsgemeinde) gibt es eine wachsende Zahl an vorwiegend persischstämmigen Christen. Die Arbeit unter ihnen soll fortgeführt und intensiviert werden.

Turunens sind von der Lutheran Evangelical Association of Finland (LEAF), einer finnischen Missionsgesellschaft, entsandt. Ihr Einsatz in Deutschland wird von der LKM koordiniert, in Verbindung mit der SELK und der LEAF.



Siiri und Marko Turunen, hier bei einer Veranstaltung im Bleckmarer Missionshaus

Missionsveranstaltungen 2020 (soweit möglich)

13.9. Hamburg* (Zions- und Dreieinigkeitsgemeinde)

* = Missionsfeste

Bitte teilen Sie uns für die Terminübersicht auch Missionsveranstaltungen mit, die nicht direkt übers Missionshaus „gebucht“ wurden. – Alle Angaben ohne Gewähr.